BLÄTTER
DES VERBANDES
JÜDISCHER HEIMATVEREINE

Vierteljahresabonnement durch die Post RM 0,80. — Manuskripte an die Redaktion, Berlin W 15, Emser Str. 42IV, Inserate an die Buchdruckerei Albert Loewenthal (Inh. Richard Ehrlich), Berlin NW 40, Wilsnacker Straße 1, Tel.: 35 38 74

Nr. 8 | August 1938 | 12. Jahrgang

Provinz und Stadt / Neuigkeiten aus der Heimat

Die Neueinteilung der Wojwodschaften hat in unserer alten Heimat wesentliche Veränderungen hervorgerufen. Die Städte Bromberg, Inowroclaw, Nakel u. a. gehören nunmehr der Wojwodschaft Thorn an, während Kalisch, Kolo, Konin mit Umgegend der Wojwodschaft Posen eingegliedert worden sind. Nach der Stadt Posen hat der Zuzug von Juden aus den kleinen Provinzstädten stark zugenommen, so daß die jüdische Gemeinde Posen jetzt etwa 3500 Seelen zählt; das bedeutet eine Zunahme um etwa 15 v. H. gegenüber dem Stand vor etwa einem Jahr.

Die Unwetterkatastrophe, die im Juli über die ganze Wojwodschaft Posen niederging, hat überall bedeutenden Schaden angerichtet. In Posen wurden zahlreiche Häuser beschädigt, u. a. auch das Fabrikgebäude „Pebeco". Aus der Gegend von Schrimm wird ein Gesamtschaden von etwa 250000 Zloty gemeldet. In Lissa, Wongrowitz, Wollstein, Neutomischel und umliegenden Ortschaften haben die orkanartigen Gewitterstürme schwere Schäden verursacht, in Samter hat das Unwetter den Klosterturm beschädigt und den Wasserkühlturm in der Mühle Gebrüder Koerpel eingerissen. Die Schäden sind, soweit es sich nicht um Flurschäden handelt, bereits behoben.

Ueberall in Stadt und Provinz werden umfangreiche Bauarbeiten ausgeführt. Großzügig sind die Baupläne in der Stadt Posen, in deren Rahmen auch an der Schaffung zusammenhängender Grünanlagen gedacht ist. Beim Ausschachten am Wilhelmplatz, wo ein neuzeitliches Bankgebäude erstehen soll, sind übrigens wieder Grabsteine gefunden worden, die vom alten Judenfriedhof herrühren und nun dem Großpolnischen Museum in Posen zugeführt worden sind; dort befindet sich bereits eine Sammlung solcher Grabsteine. Gegenüber der Akademie wird ein Gebäudekomplex niedergelegt, um einem Neubau der Staatlichen Agrarbank Platz zu machen. Der Durchbruch der Breslauer Straße und damit die Anlage einer neuen Verkehrsstraße zum Bernhardinerplatz ist bereits im Stadium der Ausführung, und der Bau einer Zentralmarkthalle mit angeschlossener Kühlhalle ist beschlossen. Besondere Erwähnung verdient die endgültige Regulierung der Warthe durch Schaffung eines neuen Flußbettes oberhalb der Wallischeibrücke; das bisherige Flußbett von der Wallischeibrücke bis zum Berdychower Damm soll zugeschüttet werden. Damit wäre der Anfang zum Bau des Kanals Warthe—Goplo-See—Weichsel als Verbindungsweg zur Ostsee gemacht.

Später wird noch über die erst kürzlich begonnenen Ausgrabungsarbeiten auf der Dom-Insel in Posen zu berichten sein. Man ist bereits in der Nähe des Doms auf sehr interessante Funde gestoßen. In einer Tiefe von etwa zwei Metern konnte ein Teil einer Holzstraße freigelegt werden; allerhand Geräte und Werkzeuge sind der Universität zur genauen Prüfung zugewiesen worden. Die bisherigen Ausgrabungserfolge haben zu der Ueberzeugung geführt, daß seit dem 10. Jahrhundert am Dom eine Burg gestanden hat, die zum Schutz der Einwohner mit einem Steinwall umgeben war.

Aus der jüdischen Sozialarbeit sei erwähnt, daß es in diesem Sommer wieder möglich war, einer größeren Anzahl jüdischer Kinder Ferienerholung außerhalb der Großstadt zu verschaffen. **G. A.**

Jisrael Isserl

Über einen Schokkener Juden aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts

Vor den Teilungen Polens waren die spätere Provinz Posen und ihre Nebengebiete Teile Polens und die dortigen Juden wenig anders als die Juden in Groß- und Klein-Polen. Natürlich gab es immer ein Hin- und Herüberwechseln, so daß auch der Unterschied zwischen diesen Juden und ihren Brüdern in der östlichen Hälfte Deutschlands unwesentlich war. Ueber das Leben der Juden gibt es viele Quellen. Aber es ist auch ganz interessant, in ihr Familienleben zu blicken. Dazu geben uns neben vielen anderen wichtigeren Quellen die Lebenserinnerungen, die Mosche Wasserzug als kleines handschriftliches Heft in spät-rabbinischer hebräischer Sprache hinterlassen hat, und die er selbst betitelt hat „Lebenserinnerungen von Mosche Wasserzug und die edle Gesinnung seines Vaters R. Isserl sel. Andenkens." Was er über seinen Vater dort sagt, soll hier in ungelenker deutscher Uebersetzung, aber getreu wiedergegeben werden:

Mein Vater R. Jisrael Isserl und meine Mutter Frau Zippora — gesegnet sei das Andenken der Frommen — zogen mich auf und schickten mich zur Schule, dort die Lehre Gottes zu lernen, — — Und ich wuchs zum Mann heran. Und als ich 18 Jahre alt war, gaben sie mir zum Weibe die Frau Keile, Tochter des gehrten Herrn Jizchak, des Sohnes Abrahams sel. And., und ihr Verdienst schützte uns und unsere Familien und alle Kinder Israels. Amen. Und auch nach der Heirat ließen sie nicht nach, mich beim Studium der Lehre zu erhalten, während ich bei dem dortigen Stadtrabbiner lernte und aus seinem Brunnen Wasser schöpfte, das Wasser der Lehre, meinem Verständnis gemäß.

Und nun, lieber Leser, will ich Dir über Wesen und Wert meines verstorbenen sel. Vaters berichten: .

Er gehörte zu den Kaufleuten der Stadt Skok[1]), wo er beheimatet war. Aber da dieser Ort nicht geeignet war, den Kaufleuten ihr Durchkommen zu gewähren, so mußten sie auf die Märkte der Umgebung ziehen, um dort ihre Waren zu verkaufen. Es war aber fester Brauch im Hause meiner Eltern, keine Mahlzeit zu sich zu nehmen, ohne daß alle Knechte und Mägde mit um den Tisch saßen. Sie waren wie Familienmitglieder und speisten mit ihnen, ganz so wie es ihnen der Herr beschieden hatte. An solchen Tagen, wo er auf einen der Märkte gezogen war, wartete man mit dem Essen, bis der Herr nach Hause kam.

Als er eines Tages auf einen Markt gezogen war und meine sel. Mutter zu Hause saß, klopfte ein jugendlicher jüdischer Armer an die Tür ihres Hauses, der in dieser Winterkälte barfuß und ungenügend bekleidet ging. Als ihm meine Mutter eine Gabe reichte, weigerte er sich, sie anzunehmen mit den Worten:

Der Verlag braucht zur Ergänzung seines Archivs besonders ältere Nummern der „Blätter" und bittet alle Freunde, die Exemplare entbehren können, um Mitteilung an die Geschäftsstelle, Berlin-Charl. 2, Joachimstaler Str. 41 III (Tel.: 91 06 25).

„Wenn Sie mir etwas Gutes tun wollen, so geben Sie mir etwas Gekochtes aus dem Kessel, um mich von der Kälte etwas zu erholen." Da ließ ihm meine Mutter etwas von dem vom Mittag Uebriggebliebenen reichen, und er aß. Als er aber beim Essen meine Mutter ansah, sagte er zu ihr: „Es scheint mir, daß Sie aus Wronke gebürtig sind?" Und tatsächlich war es so. „Mein seliger Vater M. Raphael war dort sein lebelang Leiter und Vorsteher der Gemeinde, und sicher haben Sie ihn gut gekannt. Mein Vater ist leider gestorben und hat meine Mutter in solchen Verhältnissen zurückgelassen, daß sie mich nicht erhalten, geschweige denn mich weiter zum Lernen schicken kann. Deswegen habe ich das Elternhaus verlassen. Vielleicht wird mir Gott in den Augen mildtätiger Leute Gunst verleihen, mich zu unterstützen." Als sie den jungen Mann so reden hörte, fing sie zu weinen an. Denn sie kannte seinen Vater, der damals ein reicher und in der Thora hochgelehrter Mann gewesen war. Ohne weiter darüber zu reden, versprach sie ihm, sie wolle ihrem Manne in dieser Sache zureden. Der Arme, der Jehuda Leib hieß, ging in seine Herberge.

Gegen Mitternacht kam mein Vater nach Hause. Als man die Waren abgeladen, die Mahlzeit bereitet und den Tisch gedeckt hatte, um zu speisen, setzte sich mein Vater, seinem Brauche gemäß, mit allen Hausgenossen an den Tisch. Aber nach dem Segensspruch über das Brot, wandte meine Mutter ihr Gesicht ab, dem Kamin zu, wo das Holz brannte. Mein Vater vermißte ihre Teilnahme am Tisch und fragte: „Zippora, warum machst Du ein betrübtes Gesicht? Was bekümmert Dich? Was ist Dir heute passiert?" Sie aber antwortete kein Wort. Nur begann sie zu schluchzen und zu weinen, so daß mein Vater voll Angst und Schrecken sie noch einmal fragte: „Was ist los, was ist passiert?" Da antwortete sie unter Tränen und aus bekümmertem Herzen: „Wenn Du zu Hause gewesen wärest, hättest Du hier einen jungen Menschen aus Wronke gesehen, einen Sohn vom sel. M. Raphael. Der bettelt herum im Lande um Brot, und weil er nichts hat, um lernen zu können. Kein Mensch erbarmt sich seiner. Er ist barfuß und hat nichts zum Anziehen. Und was sollen wir tun, daß Gott uns gnädig sei? Wir haben doch auch einen Sohn und wissen auch nicht, was mal später mit ihm sein wird. Ich bin so bedrückt und voller Gram."

Der Vater antwortete und sagte: „Wozu die Erregung und die zitternde Stimme? Ich werde bis zum Morgen warten und dann mir den Jungen holen und ihn durch den Rabbiner prüfen lassen. Wenn der findet, daß er lernen will und kann, so werde ich für seinen Unterhalt sorgen und er soll zu unserm Hausstand gehören. Das werde ich gleich morgen früh in die Wege leiten. Also sei nur ruhig. Laß Deine Sorge. Steh auf und iß Dein Mahl, das Du bereitet hast."

Ich aber, der Schreiber dieses, wußte von dem ganzen Vorfall nichts. Ich schlief schon in meinem Bett. Außerdem hatte mein sel. Vater verboten, mir irgendetwas von der Sache zu erzählen. Beim ersten Morgenlicht ging ich zu meinem Lehrer und von dort zum Beten. Mein Vater aber schickte inzwischen zur Herberge, jenen Jüngling rufen zu lassen, und nachdem er ihn über diese ganzen Dinge befragt und er ihm dasselbe berichtet hatte wie schon vorher meiner Mutter, sagte mein Vater zu ihm: „Gehe jetzt in Deine Herberge, und heute um 10 Uhr vormittags gehst Du zum Rabbiner, um Dich prüfen zu lassen, ob noch die Funken der Tora in Dir sind. Und wenn Du zur Zufriedenheit die Prüfung bestehst, so werde ich Dich behalten, Dich unter meinem Schutz behalten, bis die bösen Tage vorüber sind." Als dann der Vater zum Frühgebet in der Synagoge war, wandte er sich an den Rabbiner und sprach ihm die Bitte aus, er möchte den jungen Menschen, den er ihm schicken werde, in der Thora prüfen und ihm gegen abend zwischen Mincha- und Maariwgebet Antwort zukommen lassen, wie es mit dem jungen Mann bestellt sei. Als die Schüler um den Rabbi herum saßen, kam dieser Bursche herein und sagte dem Rabbiner: „Reb Isserl hat mir aufgetragen, mich dem Rabbiner vorzustellen, um mich im Lernen zu prüfen." Wir Schüler aber wußten von der ganzen Sache nicht das Geringste. So war das für uns unbeschreiblich komisch, daß ein Mensch wie der da, abgerissen und zerlumpt, mit bloßen Füßen, ein Jünger der Wissenschaft sein sollte. Und wie konnte er dann auf eine so entsetzlich tiefe Stufe sinken? Der Rabbiner aber wies ihm eine Stelle in irgendeinem Traktat, um ihn zu prüfen. Und der Knabe nahm die Gemara und setzte sich an den Ofen. Nach ungefähr einer halben Stunde trat er vor den Rabbiner hin mit den Worten, er habe seine Arbeit getan, die darin bestand, über den Text in der Gemara nachzudenken. Wie er aber zu sprechen anfangen wollte, stotterte er, um auch nur den einfachen Text vorzulesen, der in der Gemara stand. Es war wie ein Mensch, der keine Uebung in der talmudischen Sprache hatte. Als er ihm aber die Worte der Gemara richtig vorgelesen hatte und sich mit ihm in die talmudische Diskussion einließ, da zeigte er ein eindringendes Verständnis und antwortete auf alle Fragen, die man an ihn richtete. Als er dann fertig war, ging er in seine Herberge, wie ihm mein Vater geheißen hatte.

Als nun am selben Tage die Gemeinde nach dem Abendgebete die Synagoge verließ, fragte mein Vater den Rabbiner, was er über den inneren Wert des Knaben denke, was er sei und was sein Tun, und, im Hinblick auf das Lernen, ob er wohl noch vorwärtskommen könne. Da antwortete der Rabbiner: „Jawohl! Er hat reichlich Verstand und Verständnis. Aber weil er solange nicht gelernt hat, ist ihm die talmudische Sprache beinahe in Vergessenheit geraten. Wenn er aber fleißig lernen wird, wird er sicher und zweifellos vorwärts kommen."

Mitgeteilt von **Professor Dr. Heinrich Löwe, Tel-Aviv.**

(Schluß folgt)

[1]) Skok, jüdischer, ursprünglich polnischer Name der Stadt Schokken im früheren Kreise Wongrowitz (Reg.-Bez. Bromberg), an der kleinen Welna und zwischen vier Seen. Nach seiner Vaterstadt Schokken wurde der Verfasser, der später Mosche Wasserzug hieß, Mosche Skok genannt.

Persönlichkeiten aus unserem Freundeskreis

Ismar Elbogen

Unser Schildberger Landsmann, der langjährige Dozent an der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums in Berlin, Professor Dr. Ismar Elbogen, wird uns demnächst verlassen, um einem ehrenvollen Ruf der jüdischen-theologischen Hochschulen der Vereinigten Staaten zur Übernahme eines Forschungsauftrages Folge zu leisten. Rabbiner Dr. Leo Baeck, unser Lissaer Landsmann, wie Elbogen einer der führenden Dozenten an der Lehranstalt, ist wie kein anderer berufen, Persönlichkeit und wissenschaftliche Bedeutung des Scheidenden zu würdigen. Er war es auch, der Elbogen bei der Semesterschlußfeier der Lehranstalt den Abschiedsgruß entbot. D. Red.

Wenn irgendwo, so darf in unseren Heimatblättern Professor Ismar Elbogen jetzt, wo sein Weg ihn nach Amerika zu einem neuen Platze wissenschaftlichen Wirkens führt, ein herzliches Wort gewidmet sein. Er ist ein Kind der Gemeinde Schildberg, und wenn für ihn auch Jahre des Lernens in dem Breslauer jüdischen Kulturkreise bestimmend wurden, so hat sein Wesen doch immer die eigene Art der Menschen aus den Gemeinden des Posener Grenzlandes behalten: Die Beweglichkeit des Geistes, die Deutlichkeit des Denkens, den fortschrittlichen und doch konservativen Sinn, die weltoffene Erschlossenheit, den pädagogischen Zug. In seinem Menschlichen, das viele erfahren haben, und in seiner wissenschaftlichen Arbeit, die Bleibendes geschaffen hat, hat Professor Elbogen diese Eigenschaften, die ihm mitgegeben wurden, entfaltet. Sowohl der Reichtum des Werkes wie der weite Kreis der Schüler zeugt davon.

Mögen dem Manne, der in der Mitte des siebenten Lebensjahrzehnts sich so viel Jugendliches, so viel von der Fähigkeit, auf neuem Platz zu stehen, bewahrt hat, mit seiner Gattin und seinen Kindern in einer neuen Welt gute Jahre beschieden sein. **Leo Baeck**

*

Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums. In der letzten Mitgliederversammlung machte Professor Dr. Ismar Elbogen aufschlußreiche Mitteilungen über die Vorarbeiten zum 2. Bande der Germania Judaica. Für viele Gegenden, besonders für Westpreußen und Posen liegen schon fast alle Artikel vor.

Trauer um Samuel Jarecki

Wir brachten in der vorigen Nummer der „Blätter" einen kurzen Nachruf auf den am 1. Juni gestorbenen, aus Posen stammenden Justizrat Samuel Jarecki II. Die Persönlichkeit dieses Mannes wurde in der Trauerrede seines Freundes Dr. Wilhelm Wolff, die wir im folgenden auszugsweise wiedergeben, ausführlich gewürdigt.

Wir haben uns zusammengefunden, um dem verstorbenen Justizrat Samuel Jarecki die letzte Ehre zu erweisen. Er war mein ältester, bester und treuester Freund. Schon als Kinder haben wir in unserer Heimatstadt auf demselben Platze miteinander gespielt, wir saßen auf derselben Schulbank, haben beide Jura an denselben Universitäten studiert und als Referendare an denselben Gerichten gearbeitet. Und dort, in jener Kleinstadt an der schlesischen Grenze, wo wir während der ersten Referendarzeit an demselben Gericht arbeiteten und von früh bis spät abends zusammen waren und unsere Gedanken und Meinungen austauschten, wurde der Grundstein zu jener Freundschaft gelegt, die mehr als zwei Menschenalter währen und allen Stürmen der Zeit trotzen sollte. In dieser langen Zeit lernt man einen Menschen grundlich kennen, und ich kann hier an dieser Bahre nach bestem Wissen und Gewissen sagen: Jarecki war ein tadelloser, durch und durch ehrenhafter Charakter, ein aufrechter Mann und und ein grundgütiger, hilfsbereiter und opferwilliger Mensch. Aber er war weit mehr: er war eine über den Durchschnitt hinaus begabte Persönlichkeit, ein vorzüglicher Jurist und eine Zierde des Anwaltstandes. Für den von ihm gewählten Beruf brachte er die erforderlichen Vorbedingungen in hervorragendem Maße mit; denn er besaß einen scharfen, durchdringenden Verstand, ein erstaunliches Gedächtnis und eine seltene Rednergabe. Sein scharfer Verstand erfaßten die schwierigsten juristischen Probleme, die kompliziertesten Materien und die verwickeltsten Rechtsfälle. Sein erstaunliches Gedächtnis befähigte ihn, nicht nur das von ihm Gelernte, sondern auch sehr vieles, was er nur gelesen und gehört, aber in sich aufgenommen hatte, festzuhalten und bei passender Gelegenheit zu verwerten.

Ursprünglich lediglich mit schwierigen und komplizierteren Zivilprozeß- und Handelssachen beschäftigt, konnte er sich allmählich dem Wunsch seiner zahlreichen Klienten, ihnen auch in Strafsachen seinen wirksamen Beistand zu leisten, nicht entziehen. So wurde er ein glänzender Verteidiger. Hierbei kamen ihm sein ausgezeichnetes Rednertalent und sein psychologisches Feingefühl besonders zustatten. Sein Ruf als Verteidiger drang bald über die Grenzen unserer Heimatprovinz hinaus und verschaffte ihm überall Achtung und Wertschätzung.

Daneben war er ein literarisch und philosophisch fein gebildeter Mensch. In der Gesellschaft war er stets ein gern gesehener Gast; er war immer anregend und unterhaltend und voller Witz und Humor. Er hat mir einmal gesagt: „Wenn ich etwas Humor habe, so verdanke ich das meiner Mutter", der Mutter, die er zärtlich geliebt hat. Alle diese Gaben und Fähigkeiten blieben ihm erhalten, als er schon das biblische Alter überschritten hatte. Als ich vor einigen Jahren meinen 70. Geburtstag feierte, brachte er mir in einer zündenden Rede seinen Glückwunsch dar und erzählte dabei folgende kleine Geschichte: Ein greiser Gelehrter geht mit seinem Schüler spazieren. Plötzlich bleibt er stehen und sagt zu seinem Jünger: Wisse, wen Gott der Herr lieb hat, den läßt er nicht alt werden. Aber, das ist ja schrecklich, sagt der Jünger, daß gerade die gottbegnadeten Männer früh sterben müssen. Von Sterben habe ich nichts gesagt, ich habe nur gesagt, daß Gott sie nicht alt werden läßt; denn sie bleiben jung, erwiderte der Greis.

Das, was Jarecki damals in freundschaftlicher Weise von mir gesagt hatte, konnte ich ihm doppelt und dreifach zurückgeben, als er selbst einige Monate später seinen Siebzigsten feierte. Ich sandte ihm, da er sich in bescheidener Weise allen Ovationen entzogen hatte, damals meinen Glückwunsch, erinnerte ihn an seinen Toast und meinte, daß das, was er freundlicherweise von mir gesagt hätte, in verstärktem Maße auf ihn selbst zuträfe. Bei dieser Gelegenheit erzählte auch ich eine kleine Geschichte: Es gibt eine jüdische Sage, wonach in manchen Fällen nach der Geburt eines Erstgeborenen eine gütige Fee an die Wiege des Säuglings erscheint. Sie beugt sich über den Knaben und küßt ihn; und je nachdem, wohin sie den Kuß lenkt, wird sich die Begabung des Kindes entwickeln: Küßt sie ihn auf die Stirn, so wird aus ihm ein scharfer Kopf, ein Gelehrter, ein Rabbiner, ein Professor. Küßt sie ihn auf die Hand, so wird er ein Schriftsteller, ein Künstler, Bildhauer oder Maler. Küßt sie ihn aber auf den Mund, so wird er entweder ein gottbegnadeter Sänger oder ein Redner. „Dich, mein lieber Freund, so schloß ich meinen Brief, „hat die gütige Fee offenbar zweimal geküßt, auf die Stirn und auf den Mund. Denn ebenso scharf wie Dein

Verstand ist, fließt Dir wie Honig die Rede süß von den Lippen."

Nun ist er dahingegangen in jenes unentdeckte Land, aus dessen Bezirk kein Wanderer wiederkehrt.

Moritz Magner

Am 1. Juli verschied am Herzschlag der langjährige 1. Vorsteher der jüdischen Gemeinde, Moritz Magner, 72 Jahre alt, auf seinem Gut Jankowo bei Wongrowitz. Mit Isidor Becher zusammen hatte er schon in den Vorkriegsjahren seine ganze Kraft in den Dienst der Gemeinde gestellt und in vorbildlicher Arbeit ihre gottesdienstlichen und sonstigen Institutionen musterhaft entwickelt. Wir trauern um ihn als einen unserer Besten, der, nachdem die alte Heimat polnisch geworden war, sich nicht von ihr trennen mochte und nun in ihrem Schosse seine Ruhe findet. Viele von unseren Landsleuten hatten die Freude, bei einem Besuch der Heimat seine uneingeschränkte Gastfreundschaft genießen zu dürfen, und waren ihm dafür dankbar. Er hatte für alle guten und wohltätigen Zwecke eine offene Hand. Seinen Hinterbliebenen sprechen wir unsere herzlichste Teilnahme aus. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. **A. L.**

Spiegel der jüdischen Presse

Georg Wunderlich, In der Provinz Posen um 1890 (Jüd. Rundschau, Nr. 54 vom 8. 7. 38).

Rabbiner Dr. Arthur Posner, Jerusalem, Die „Vereinigung der Familie Eger" (Jüd. Familienforschung, Jahrgang XIV, Heft 49, Juli 1938, S. 929 ff).

Rabbiner Bernhard Brilling, Von Badewitz bis Zülzer (Jüd. Gemeindeblatt für die Synagogen-Gemeinde Breslau, Nr. 12 vom 25. 6. 38). Die Arbeit beschäftigt sich mit der Herkunft jüdischer Familiennamen.

Rechtsanwalt Kann, Eduard Heilfron (Jüd. Gemeindeblatt für Berlin, Nr. 23 vom 5. 6. 38).

Johanna Epstein, Geschichte der Synagogengemeinde Leobschütz (Jüd. Gemeindeblatt für Oberschlesien, Nr. 11 vom 2. 6. 38). Am Ende sind die Religionslehrer, Kantoren und Prediger, die in der Gemeinde von 1818 bis 1932 tätig waren, genannt.

Landrabbiner Dr. Blum 30 Jahre im Amt (Isr. Familienblatt, Nr. 23 vom 9. 6. 38). Blum wurde 1908 zum Assistenten von Dr. Feilchenfeld nach Posen berufen, 1914 wurde er Gemeinderabbiner in Pleschen, seit 1922 wirkt er in Emden.

Rabbiner Bernhard Brilling, Der Zülzer Friedhof (Jüd. Gemeindeblatt für Oberschlesien, Nr. 12 vom 23. 6. 38).

Geschichte der Synagogen-Gemeinde Beuthen O/S. (Jüd. Gemeindeblatt für Oberschlesien, Nr. 13 und 14 vom 7. bezw. 21. Juli). Es handelt sich um die Wiedergabe der gleichnamigen Schrift von Oberrabbiner Dr. Max Kopfstein, der Ende August 1924, 68 Jahre alt, starb. Dem Abdruck ist eine Einleitung mit interessanten Mitteilungen über jüdisches Leben und jüdische Persönlichkeiten in Oberschlesien vorangeschickt.

Verband jüdischer Heimatvereine

Heimatgemeinschaft Posen-Süd (Jarotschin). Der langjährige Vorsitzende der früheren Jarotschiner, Dr. Siegfried Golinski, hat uns in diesen Tagen verlassen, um sich in Südamerika ein neues Heim zu gründen. Wir wünschen unserem Landsmann und treuen Mitarbeiter für seine Zukunft viel Glück.

Heimatgemeinschaft Posen-Nord (Wongrowitz). Am 30. Juni verschied unser immerwährendes Mitglied Dr. Heinrich Czarnikauer, Nürnberg, im 70. Lebensjahre. Wir werden sein Andenken in Ehren halten und sprechen den Hinterbliebenen unsere herzliche Teilnahme aus.

Im 80. Lebensjahre starb unser treues Mitglied Henriette Schneider, geb. Baer. Den Hinterbliebenen sprechen wir unser inniges Beileid aus.

Heimatgemeinschaft Posen-West (Pinne). Unser Landsmann Jack Gundermann ist nach schwerem Leiden verschieden. Wir nehmen an dem Schmerz seiner Gattin, Kinder und Geschwister herzlichen Anteil und werden ihm ein freundliches, liebevolles Gedenken bewahren.

Tief bewegt nehmen wir an dem Schmerz von Frau Mathilde Lippmann teil, die den Tod ihrer Enkelin, Margot Falkenstein, des einzigen Kindes unserer gar zu früh dahingeschiedenen Jugendgefährtin, Rosa Falkenstein, geb. Lippmann, zu beklagen hat.

Familiennachrichten

Silberhochzeit: Hermann Glaser und Marie, geb. Weißmann Oberglogau; Oscar Leschnitzer und Frau, Gleiwitz.

Geburtstage: 90 Jahre: Johanna Angreß, Hindenburg; Rosalie Borchard, fr. Neustadt b./P., am 12. August; Sabine Goldberg, Gleiwitz; 81 Jahre; Siegfried Nothmann, fr. Myslowitz, am 12. August; 80 Jahre; Rosalie Krotoschiner, geb. Alexander; Paul Katz, Beuthen; 78: Paul Juliusburger, Breslau, am 12. August; 75 Jahre: Julius Callmann, Spandan, fr. Polajewo; 70 Jahre: Frau Rieka Chraplewski, fr. Hohensalza, am 2. August; Adolf Moses, fr. Filehne, am 27. August; Marie Scheibe, geb. David, fr. Jutroschin; Rosa Rosenstreich, geb. Bergmann, Beuthen; Marie Klein, geb. Löwy, Beuthen; Max Rosenthal, Gleiwitz; Lina Isaak, Hindenburg; 60 Jahre: Alex Foerder, fr. Wongrowitz, am 17. August; Eugen Tichauer, Hindenburg; Dr. Martin Rehfeld, Gleiwitz; Louis Schüftan, Tost (Gleiwitz); Oskar Preuß, Hindenburg; 50 Jahre: Dr. Paul Gumpert, fr. Wongrowitz, am 22. August.

Verlobt: Anneliese Schlesinger, Breslau, mit Dipl.-Ing. Felix Goldstein; Ursula Freund, Kattowitz, mit Peter Adam, London; Bertha Krause mit Adolf Zelkowitz, Beuthen; Helena Götz mit Siegfried Tichauer, Beuthen; Dora Belchatowsky mit Kurt Nothmann, Breslau; Erna Gotthelf mit Max Glücksmann, Gleiwitz; Else Jacob mit Samuel Hellmann, Beuthen; Gerda Grünberger mit Hans Eisner, Hindenburg; Ilse Lewy mit Erich Goldstein, Oppeln.

Vermählt: Ernst Falk und Liesel, geb. Klarfeld, fr. Breslau, Jerusalem; Justus Kuntz und Inge, geb. Sußmann, Breslau; Arthur Rummelsburg, fr. Rogasen, und Helga Ruth, geb. Lehmann, St. Gallen; Günther Tichauer und Irene, geb. Berger, Lobitten/Hindenburg; Willi Cohn und Dora, geb. Grünberg, fr. Hindenburg; Hans Heilborn und Ilse, geb. Pogerselski, Oppeln; Rudolf Fabian und Elli, geb. Böhm, Ratibor; Erwin Abraham und Ruth, geb. Werner, Breslau; Manfred Guttmann und Else, geb. Bielschowsky, Beuthen; Salo Jakobowitz und Ruth, geb. Siedner, Stillersfeld/Beuthen; Dr. Walter Meyer und Dr. Helene, geb. Unger, Mailand.

Geboren: Ein Sohn: Dr. Hermann Hirsekorn und Margot, geb. Levy, Glasgow; Lehrer A. Wahler und Luise, geb. Hammer, Hindenburg; Fritz Weißler und Thea, geb. Schönberg, Gr.-Strehlitz; Bernhard Friedmann und Chaja, geb. German, Beuthen; eine Tochter: Dr. Leo Schokken, fr. Rogasen, und Jossi, geb. Weißbarth-Wertheim, Tel-Aviv; Dr. Willy Cohn und Gertrud, geb. Rothmann, Breslau; Gerhard Weiß und Frieda, geb. Zernick, Gleiwitz; Günther Angreß und Frieda, geb. Roth, Beuthen.

Gestorben: Lesser Hirsekorn, fr. Wronke; Rabbiner Dr. Jacob Sänger, Breslau; Adolf Abraham Bieberfeld, Ratibor; Georg Janower, Breslau; Siegfried Sand, fr. Hohensalza; Carl Steinfeld, Breslau; Generalkonsul Leo Smoschewer, Breslau; Max Becker, Breslau; Gerhard Wisztyniecki, Beuthen; Heinrich Koplowitz, Königshütte; Anna Scholtz, geb. Saphirstein, Beuthen; Friederike Kamm, geb. Worm, Beuthen; Simon Brauer, Gleiwitz; Gertrud Eisner, geb. Hecht, Hindenburg; Arthur Altmann, Beuthen; Hermann Wiener, Beuthen; Robert Glaser, fr. Beuthen; Johanna Schneidemann, geb. Moor, Ratibor; Martin Schybilski, fr. Pleschen; Frau Leontine Baruch, geb. Merzbach, fr. Posen; Minna Salinger, geb. Gontz, fr. Hohensalza; Doris Brauer, geb. Marcus, fr. Hohensalza; Gustav Cohn, fr. Hohensalza; Sara Jachmann, geb. Königsberg, fr. Rogasen; Willy Graupe, Los Angeles, Cal., fr. Rogasen.

Alle Drucksachen

Spezialität: Danksagungen jeder Art

Buchdruckerei Richard Ehrlich

NW 40, Wilsnacker Str. 1 / 35 38 74

Dichterherzog

Ihr moderner Festdichter zu allen Gelegenheiten!

NW 87, Flensburger Str. 22. — Tel.: 39 25 00

מצבות **Altmann & Gerson**

Grabdenkmäler, Erbbegräbnisse

Am Jüdischen Friedhof, Weißensee, Lothringenstr. 23. / Tel.: 56 31 54

Verlag: Verband Jüdischer Heimatvereine, Berlin-Charlottenburg 2, Joachimstaler Str. 41 III (Tel.: 91 06 25). — Postscheckkonto: Berlin 174658 (Verband Jüdischer Heimatvereine). — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Ernst G. Löwenthal, Berlin-Wilm. Verantwortlich für Inserate: Richard Ehrlich Berlin NW 40. — Druck: Albert Loewenthal (Inh. Richard Ehrlich), Berlin NW 40, Wilsnacker Str. 1. — D. A. II. Vj. 38. 820.